



Der KI-Humorist

Die meisten kennen ihn als «Karpi»: Patrick Karpiczenko ist ein Hansdampf in allen Gassen. Der Vater einer dreijährigen Tochter ist als freischaffender Komiker, Illustrator, Regisseur, Filmproduzent, TV-Formatentwickler und Autor tätig. Seit er zwölf Jahre alt ist, beschäftigt er sich zudem mit allen Aspekten von künstlicher Intelligenz (KI). Wir trafen Patrick Karpiczenko zum Interview in einem seiner Lieblingsarbeitsorte, dem Palmenhaus Zürich. Dabei wollten wir unter anderem von ihm wissen, ob KI Humor hat, welche Zukunftsszenarien durch KI denkbar sind und was ihn persönlich an dem Thema fasziniert. Seine Antworten lesen Sie ab Seite 16.

«KI macht alles Gute besser und alles Schlechte schlechter»

Patrick Karpiczenko beschäftigt sich intensiv mit künstlicher Intelligenz (KI). Im Palmenhaus in Zürich sprachen wir mit dem Autor, Dozenten und Komiker über Humor, Zukunftsszenarien und den Energieverbrauch von KI.

INTERVIEW EVELYNE OWA FOTOS THOMAS EGLI

Patrick Karpiczenko, hat künstliche Intelligenz Humor?

Unfreiwillig. Zum Beispiel verlangte ich von einem Bildgenerator ein Bild von Maria und dem Heiligen Geist. Herausgekommen ist das Bild einer Frau, die einen Schnaps hält. Humor ist im Moment noch schwierig, denn KI-Modelle basieren auf Statistik, also auf Bestehendem und auf Durchschnitt. Damit etwas lustig ist, muss man Dinge allerdings in einen neuen Kontext setzen. Dafür braucht es noch den Menschen.

Was bräuchte es denn, damit KI ein menschliches Humorbewusstsein entwickeln könnte?

Ein grösseres Kontextfenster. Sobald eine KI die Welt versteht, sie riecht, hört, die Umstände versteht – also nicht im Vakuum denkt –, dann ist auch menschlicher Humor möglich.

Was fasziniert Sie persönlich an der künstlichen Intelligenz?

Für mich ist sie eine Spielweise zum Gestalten. KI beflügelt meine Kreativität. Ich habe hundert Schnapsideen pro Tag. Dank KI kann ich diese einfach einmal ausprobieren, allein und fast gratis. Als ich mit meiner Freundin ein Kinderbuch plante, haben wir die Illustrationen zu

Beginn mit einer KI gemacht. Auf Social Media erhielten wir dann gleich hundert Vorbestellungen an einem Tag. Da war uns klar: Jetzt müssen wir es in echt machen.

Haben Sie das Kinderbuch schlussendlich mit KI-Bildern illustriert?

Wir haben die Illustrationen an einem Nachmittag mit KI erstellt. Danach habe ich die Bilder während eines Monats «schön-geflickt». Ich habe Photoshop benutzt und selbst gemalt und kombiniert.

Wären Sie nicht schneller gewesen, wenn Sie es von Anfang an selbst gemacht hätten?

In der Retrospektive haben wir das tatsächlich gemerkt, zumal wir beide Illustratoren sind. Als Experiment war es aber super.

Wie nutzen Sie KI in Ihrem Privatleben?

Ich brauche es für alles. Ich koche gerne damit. Das Schönste ist: Mit der ChatGPT-App kann ich meinen Kühlschrank fotografieren und dann fragen, was ich mit den Lebensmitteln darin kochen kann. Ausserdem hilft mir KI, neue Dinge zu lernen, etwa Sprachen →



IN KÜRZE

Patrick Karpiczenko (38)

genannt Karpi, ist ein Hansdampf in allen Gassen. Der Vater einer dreijährigen Tochter ist als freischaffender Komiker, Illustrator, Regisseur, Filmproduzent, TV-Formatentwickler und Autor tätig. Seit er zwölf Jahre alt ist, beschäftigt er sich mit allen Aspekten von künstlicher Intelligenz. Inzwischen teilt er seine Leidenschaft für das Thema: Er doziert und spricht an Hochschulen, Gymnasien und bei Firmen.

oder Geschichte. Ich gehe auch in die Ferien mit KI. Auf einer Familienreise fragte ich ChatGPT: Hey, wir sind in Japan mit unserer dreijährigen Tochter, es regnet, was können wir unternehmen? So spezifische Fragen überfordern Google, aber ChatGPT konnte uns exakte Tipps geben. Wir haben sie ausprobiert. Alles hat geklappt!

Sie arbeiten auch als KI-Dozent. Was sind da Ihre Erfahrungen?

KI war schon immer eines meiner Lieblingsthemen. Es ist grossartig, dass sich jetzt auch andere dafür interessieren und ich Aufklärungsarbeit leisten kann. Überall, wo ich über das Thema spreche, ist das Interesse riesig, die Leute löchern mich mit Fragen. Ich möchte ein Verständnis für KI weitergeben und gleichzeitig einen Diskurs ermöglichen: Was bedeutet künstliche Intelligenz für uns als Gesellschaft, für die Wirtschaft? Welche Utopien und Dystopien gibt es? Wenn die Leute nach meinen Vorträgen nach Hause gehen und KI ausprobieren, habe ich mein Ziel erreicht.

Wie treffen KI-Systeme Entscheidungen?

KI-Systeme werden mit immensen Datenmengen trainiert. Obendrauf kommen die Vorgaben der Entwicklerinnen und Entwickler. Darauf basierend, geben sie Vorschläge – hoffentlich treffen sie keine Entscheidungen. Sonst besteht die Gefahr, dass wir uns Strukturen aufbauen, die sich komplett auf KI verlassen und dem Menschen nicht die Zeit und Kompetenz geben, sich alles anzuschauen und eigene Entscheidungen zu treffen.

Wie können wir sicherstellen, dass KIs transparent sind?

Technisch können wir das im Moment nicht. Es ist wie im Wilden Westen. Die EU beschäftigt sich gerade mit diesem Thema. Und auch die Forschung möchte die Modelle transparent machen, was gut ist. Aber es ist schwierig, weil Firmen wie das Facebook-Mutterunternehmen Meta ihre Geschäftsmodelle darauf aufbauen, eben nicht transparent zu sein.

Welche Zukunftsszenarien könnten entstehen, wenn KI-Systeme immer intelligenter werden?

Das Wort Intelligenz finde ich schwierig, es bedeutet alles und nichts. Der Begriff Machine Learning trifft den aktuellen Hype besser. Ich spreche auch oft von künstlichem Mittelmass, weil KI eben auf Statistiken baut. Das Zukunftsszenario, wenn es so weitergeht? KI macht alles effizienter. Das heisst, es macht alles Gute besser und alles Schlechte schlechter. Kapitalismus wird schneller und potenziell brutaler; Demokratie kann demokratischer werden. Theoretisch kann eine Einzelperson mehr bewirken, aber auch die Überwachung wird effizienter.

Elon Musk hält die KI für eine der grössten Bedrohungen der Menschheit. Teilen Sie diese Meinung?

Ja. Sie ist eine Bedrohung und eine Chance. Und ein Fakt.

Welche Verantwortung tragen die KI-Unternehmen in Bezug auf den Energieverbrauch ihrer Systeme?

Das ist ein grosses Thema, das im aktuellen Diskurs noch zu kurz kommt. Die KI-Unternehmen haben diesbezüglich eine grosse Verantwortung. Microsoft probiert seit einigen Jahren, für eigene Nuklearreaktoren eine Bewilligung zu bekommen, um KI-Modelle trainieren zu können. Der enorme Stromverbrauch fällt beim Entwickeln und Betreiben der KI-Systeme an, nicht bei der Endverbraucherin oder dem Endverbraucher. Ich lasse diverse KI-Programme auf meinen Computern laufen, und mein Energieverbrauch ist deshalb nicht viel höher. Momentan wird viel geforscht, damit die KI energieeffizienter wird. Ich glaube, längerfristig werden wir das in den Griff bekommen. ←



«KI ist eine Bedrohung und eine Chance. Und ein Fakt.»

Patrick Karpiczenko



Energiefresser künstliche Intelligenz

Genauere Angaben zum Energiebedarf von KI-Modellen gibt es bislang nur wenige, denn die Tech-Firmen halten sich bedeckt. Klar ist jedoch: Der Energieverbrauch von KI ist beträchtlich. Schätzungen gehen davon aus, dass das Training des ChatGPT-3-Modells rund 1300 Megawattstunden Strom verschlungen hat – das ist etwa so viel, wie tausend sparsame Singlehaushalte in einem Jahr verbrauchen. Die Datenlage dürfte sich dank der Bemühungen der Wissenschaft allerdings bald verbessern.